

und eine Berliner Zuschrift der „Pol. Kor.“ schien es neuerdings zu bestätigen, daß man in Regierungskreisen nur daran denke, die Kompetenz des Reichstages in Bezug auf die Gesetzgebung in Elsaß-Lothringen wieder etwas zu erweitern. Nach Berichten, die jetzt durchdringen, soll man sich aber doch entschlossen haben, eine durchgreifendere Aenderung eintreten zu lassen, so daß der Schwerpunkt der Regierung nach Berlin zurückverlegt würde. Das Wolffsche Bureau meldet auswärtigen Blättern: „Der Gesetz-Entwurf über Elsaß-Lothringen soll jedenfalls noch in der laufenden Reichstagsession vorgelegt werden. Derselbe befindet sich zur Zeit noch im ersten Stadium der Vorbereitung. Für denselben steht als Gesichtspunkt fest, daß die Verhältnisse, wie sie vor 1879 bestanden, wiederhergestellt werden, die Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen wieder ganz auf den Reichstag übertragen werde und jede autonome Gesetzgebung sowie der Landesauschuß und das Staatssekretariat fortzufallen. Bei Herstellung der Provinzialverwaltung nach Analogie der preussischen Oberpräsidien bleibt es zweifelhaft, ob der Posten eines Statthalters bestehen bleibt, oder ob an dessen Stelle ein Oberpräsident tritt.“ Man wird daran festzuhalten haben, daß sich der betr. Gesetzentwurf zur Zeit noch im ersten Stadium der Vorbereitung befindet. Es ist wohl zu erwarten, daß nicht bloß im Reichstage, sondern auch in Elsaß-Lothringen sich eine lebhaftere Strömung behufs Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes geltend machen wird.

Wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, wurde am 30. März in Mey der Privatier Georg Humbert, weil er des Landesverrats verdächtig ist, verhaftet.

Rußland. Das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, in Ostasien sei am Mittwoch dieser Woche ein neues Attentat auf den Kaiser von Rußland verübt worden. Der Kaiser sei nicht verwundet; Details fehlen. — Bestätigt sich die Nachricht, wie leider nach den letzten Erfahrungen kaum zu bezweifeln, so legt sie ein neues sehr betrübendes Zeugnis für die Unsicherheit, um nicht zu sagen Unhaltbarkeit der inneren Lage Rußlands ab. Herr Katlow, der sich eben in Petersburg befindet, mag sich jetzt an Ort und Stelle überzeugen, welche zerrüttende Wirkung auf das Volksbewußtsein jene Unruhe äußert, die nach einer gewissen Richtung hin zu schüren er selbst sein redlich Theil beigetragen hat. Die Frage, wie sich jetzt der Kaiser zu Katlow stellen wird, gewinnt nach dem neuen Moranschlage ein noch spannenderes Interesse, als vorher, um so mehr, als nach einem Telegramme der „R. Z.“ der Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, eine Audienz beim Czaren erbeten hat, um den Kaiser zu bitten, er möge zwischen ihm (Giers) und Katlow wählen. Giers verlangt nichts Geringeres als die Unterdrückung der „Moskauer Zeitung“ des Herrn Katlow.

Ueber das Dreikaiserbündniß läßt sich der Besten Lloyd folgendermaßen aus: Von einem Dreikaiserbündniß ist niemals die Rede gewesen. Das Verhältniß der drei Kaiserreiche zu einander beruht von jeher und beruht zur Stunde noch einzig und allein auf mündliche Verabredungen der drei Kaiser. Der Ausgangspunkt desselben war der Wunsch, den Frieden zu erhalten. Da mannigfache Interessen-Gegensätze namentlich zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland vorhanden sind, so gab es zur Realisirung des Wunsches nach der Friedenserhaltung nur eine Möglichkeit, und diese bestand darin, daß die drei Kaiser verabredeten, bei dem Auftauchen großer internationaler Probleme keinen einseitigen Schritt zu unternehmen. Es wurde verabredet, daß von Fall zu Fall jedesmal eine Besprechung der drei Kaiserreiche zu erfolgen habe, um ein gleichartiges Vorgehen den einzelnen Fragen gegenüber erzielen zu können, oder wenn das Letztere nicht gelingen sollte, mindestens zu bewirken, daß jeder Theil auch rechtzeitig erfahre, wie der andere bei dem konkreten Anlasse sich zu benehmen gedenke. Das Verhältniß bleibt auch jetzt in Kraft, so lange Rußland es will, und es wird in Kraft bleiben, so lange Rußland es nicht zerreißen mag. Es läuft nicht ab, denn es ist nicht „auf Zeit“ vereinbart, es braucht nicht erneuert zu werden, weil es nicht abgelaufen ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Auch in diesem Jahre genießen die bei den Kgl. sächs. Staatsbahnen für die Osterfeiertage gelösten Tagesbillets eine längere Gültigkeit, und zwar berechtigten die am Heiligabend und 1. Osterfeiertag gelösten Billets zur Rückfahrt bis mit Mittwoch, den 13. April.

Chemnitz. Der im Sommer vorigen Jahres in Dresden abgehaltene sächsische Handwerkerkongress den Beschluß, den zweiten sächsischen Handwerkerkongress in unserer Stadt abzuhalten. Die von den Chemnitzer Innungen nach Dresden abgesendeten hiesigen Obermeister nahmen diesem Beschluß, welcher in den Kreisen unserer Stadt sympathischen Anklang fand, mit Freuden entgegen, und so werden sich aus Sachsen die Männer des Handwerks, welches ja nach dem Sprüchwort einen goldenen Boden hat, in den Tagen des 5., 6. und 7. Juni in unserer Stadt zu ernster Berathung versammeln über Dasjenige, was dem Handwerk noththut, um Mittel zu erfinden,

daselbe zu fördern und zu heben. Die hauptsächlichste Aufgabe des zweiten sächsischen Handwerkerkongresses wird darin bestehen, das Statut für einen sächsischen Handwerkerverband, welches gegenwärtig noch dem k. Ministerium zur Ermäßigung unterbreitet ist, zu berathschlagen. Es sind schon verschiedene Vorarbeiten geschehen, um den versammelten Meistern des Handwerks neben der Arbeit auch Erholung zu schaffen und ist auch bereits der Beginn zur Bildung eines Reservefonds gemacht worden, indem einzelne Innungen freiwillige Beiträge gezeichnet und andere solche in Aussicht gestellt haben. In den bereits gewählten und den demnächst noch zu ernennenden Komitees wird man in Kürze miteinander wetteifern, den Gästen die Stätte zu freundschaftlichem Empfang zu bereiten. Das gastfreie Chemnitz, in dessen Mauern sich bisher verschiedene Korporationen aus unserm engeren, wie aus unserm weiteren Vaterlande versammelten und sich wohlbefanden, wird ohne Zweifel die Männer des Handwerks herzlich willkommen heißen und für seinen Theil dazu beitragen, denselben den Aufenthalt hier möglichst angenehm zu gestalten.

Bermischte Nachrichten.

Mech. Der vor Jahresfrist hier ins Leben gerufene Dombauverein hat sich u. A. auch die Aufgabe gestellt, einen Theil der Mittel, welche zur Vollenbung der seit 1873 in Gang befindlichen Restaurationsarbeiten an der hiesigen Kathedrale erforderlich sind, aufzubringen. Die wichtigsten noch ausstehenden Arbeiten bestehen im Umbau der Fassade, Anbringung eines Dachreiters über der Vierung, Beschaffung gemalter Fenster, sowie eines stilgerechten Chorgestühls. Die hierzu erforderlichen Kosten sind auf rund 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Landes, welche höchstens die Einstellung eines jährlichen Beitrages von 50,000 Mark gestattet, geht nun der Dombauverein mit dem Plane um, eine Dombau-Lotterie zu veranstalten. Die näheren Festsetzungen werden in der am Sonntag, den 3. April cr. stattfindenden Generalversammlung getroffen werden. Voraussetzung dabei ist, daß man auch in Altdeutschland dem Unternehmen Unterstützung angedeihen läßt.

Welches ist die beste Verwendung von Sägespänen? Sägespäne sind, wie die „Dresdn. landw. Presse“ bemerkt, ein sehr vielseitig verwendbares und für manche Zwecke äußerst nützlich und bequemes Hausmittel. Ohne von der Verwendung der Sägespäne als Brennmaterial, besonders zur Erzeugung von Schmauchfeuer, als Streumittel für Viehhäute, als Isolirmaterial für zerbrechliche Gegenstände in Kisten u. zu sprechen, sei hier als minder bekannt auf die höchst nützliche Verwendung hingewiesen, welche die Sägespäne in der Gärtnerei finden. Für Gartenwege bilden Sägespäne, 6—8 cm hoch statt Kies aufgeschüttet, den angenehmsten Bodenbelag und lassen niemals Unkraut aufkommen; für Spargelpflanzen geben sie statt Erde die bequemste, sauberste und ebenfalls eine unkrautfreie Auffüllung. Gleich geeignet sind sie zum Bedecken der Erdbeerbeete, um die Erde feucht zu halten und die Feuchtigkeit vor dem Ansaften zu bewahren. Ferner kann man die Sägespäne benützen, um im Frühjahr die Erde um Obstbäume vor zu rascher Erwärmung, mithin vor zu frühem Treiben und Blühen, oder umgekehrt im Herbst die Erde für andere Zwecke vor Frost zu bewahren.

Eine dem Untergang geweihte Kirche befindet sich in dem Dorfe Hoff bei Ramin in Pommern. Sie ist eine der ältesten Kirchen Pommerns, im romanischen Stil gebaut, und steht auf einem 20 Meter hohen, steil abfallendem Lehmufer am Meere. Die Küste hat an dieser Stelle keine schützende Düne. Nach einer Messung im Jahre 1807 war das Westende der Kirche noch 48 Fuß vom Strande entfernt; 1835 nur noch 37 Fuß; 1864 fehlten noch 9 Fuß. Jetzt ragt die Nordwestecke schon ein wenig über den Abhang hinweg. Die anderen Stellen sind noch 2 bis 4 Meter vom Ufer entfernt. Seit 1874 ist die Kirche schon amtlich verschlossen und ihrem Schicksale überlassen. 700 Jahre hat das Meer unablässig nach dieser Seite getrachtet, bald wird sie in den tiefen Grund gezogen werden, und dann weht vielleicht die Sage ihre Schleier um die Stätte, ähnlich wie bei Vineta.

Die fromme Sarah Bernhardt. Vor einigen Tagen langte aus der Havana eine große Kiste in Paris an, welche an den Pfarrer in der Notre-damekirche adressirt war. Als man die Kiste öffnete, fand man darin eine herrliche gestickte Altardecke auf Goldfäden, deren Zeichnung eine hübsche Magdalena darstellt. Der Kopf der reinigen Sänderin zeigt die wohlgetroffenen Züge Sarah Bernhardt's, sie selbst legitimirte sich in einem beiliegenden Briefe als Absenderin. In diesem merkwürdigen Schriftstück heißt es: „Fern von dem tollen Treiben der Seinestadt finde ich nun so manche Stunde der Muße, in welcher mich mein bisheriges Leben mit Abscheu erfüllt; ich bitte Sie, dieser Zeichnung zu glauben, mein würdiger Vater, ich bin eine reinige Sänderin, die gegenwärtig zu den Füßen rohgeschuhter Heiligenbilder sitzt und sich die Haare austraut, ihrer Schuldbe-

ladenen Vergangenheit gedenkend.“ Von allen Masken, welche die Heldin der Reklame je gewählt hat, ist die Maske der frommen Sänderin die widerwärtigste, und die Dreistigkeit, ihr Porträt auf eine Altardecke zu setzen, geradezu erstaunlich.

Die Franzosen und der Trompeter von Säckingen. Die Vertrautheit der Pariser mit der deutschen Literatur erfährt wieder einmal eine eigenthümliche Beleuchtung durch folgende Mittheilung eines Wiener Blattes: Ein Pariser Instrumentenhändler kündigte kürzlich in einigen Blättern an, bei ihm könnten Musiker echte Säckinger-Trompeten gegen Baargeld oder auch gegen Ratenzahlungen bekommen. Einige in Paris lebende Deutsche gingen zu dem Händler und fragten ihn möglichst unbefangen, wodurch sich denn die Säckinger Trompeten vor den anderen auszeichnen. Raivo meinte der Pariser: „Das wissen die Herren nicht? In Säckingen ist die berühmteste Trompetenfabrik und sie hat sogar vor vielen Jahren einem deutschen Dichter eine Menge Geld gegeben, damit er in einem Buche für sie Reclame mache.“

In den Erinnerungen Paul Dhormoy's aus dem Kriegsjahre 1870 findet sich folgende interessante Einzelheit: Wenige Tage nach dem 4. September ereignete es sich in Paris, daß der alte Marschall Bailleant, einer der verdientesten Offiziere des Kaiserreichs, von der Menge als Spion bedroht ward. Der Marschall hatte sich, wie er jeden Tag zu thun pflegte, in seinem Gärtchen neben dem Fort von Vincennes beschäftigt, als er von Francitours überfallen und unter der Anklage, die Festungspläne zum Verrath an Preußen aufgenommen zu haben, nach Paris geschickt wurde. Trochu entriß ihn zum Glück der „Gerechtigkeit des Volkes“, — wie? — das schildert Dhormoy, wenn auch nicht nach eigener Anschauung, folgendermaßen: „Die Droschke mit dem Marschall kam, von Volkshaufen umgeben und von Francitours geleitet, im Hofe des Louvre an und hielt vor dem Perron. General Trochu, der von dem Vorfalle gehört hatte, eilte mit einigen muthigen Offizieren seines Generalstabes die Treppe hinab und rief ihnen mit lauter Stimme zu: „Führt den Angeklagten vor das Standgericht!“ Während die Offiziere ihren früheren Vorgesetzten abführten und ihn mit eigener Lebensgefahr gegen den Pöbel verteidigten, wendete sich der Gouverneur von Paris an die Menge und redete: „Edelmüthiges Volk! Großherziges Volk, Deiner Gerechtigkeit soll Genüge geschehen! Ein Standgericht ist versammelt, um die Spione und Verräther zu richten! Es wird seine Pflicht thun!“ Dann ließ er die verdunkte Menge stehen, lehrte in seine Wohnung zurück und warf sich in die Arme des Marschalls: „O, welche Schande! Welche Schmach! Sie, einer der ruhmreichsten Männer Frankreichs, werden vom schmachlichen Pöbel so behandelt!“ — „Nun, wenn Sie so urtheilen,“ sprach der Marschall, „weshalb haben Sie dann die Führung dieses Pöbels übernommen?“ — „Ach, leider nur, um größeres Unglück zu verhüten! Gott weiß, was geschehe, wenn ich nicht da wäre. Ein anderer an meiner Stelle hätte Sie in Stücke reißen lassen.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 27. März bis 2. April 1887.

Getraut: 16) Ernst Robert Rödel, Majdinenkinder hier und Albertine Wilhelmine geb. Müller hier. 17) Fern. Emil Mühlig, Schuhmacher hier und Johanne Wilhelmine geb. Gläß hier.

Getauft: 90) Olga Gläß. 91) Hans Georg Lent. 92) Marie Meta Reyer. 93) Ernst Gustav Laubert. 94) Clara Martha Mühlig. 95) Ray Alfred Sonnensfeld. 96) Auguste Martha Walthert. 97) Leonore Charlotte Rodstros.

Begraben: Verichtigung: Rosa Minna, ehel. T. des Friedr. Wilhelm Seilmann, Waidarbeiter in Wildenthal, 3 J. 10 M. 16 T. 44) Anna Marie, ehel. T. des Ernst Albrecht Seymann, Deconomiegehilfsens hier, 2 M. 17 T. 45) Paul Reinhard, unehel. S. der Eina Martha Hager hier, 2 M. 6 T. 46) Robert Ernst, ehel. S. des Robert Ernst Bilz, Handarbeiter in Wildenthal, 1 J. 14 T. 47) Olga, ehel. T. des Heinrich Gustav Gläß, Steinmegens hier, 1 T. 48) Ray Arno, ehel. S. des Ray Emil Uhlmann, Fleischers hier, 6 M. 7 T. 49) Johanne Margarethe, ehel. T. des Karl Eduard Schürer, anst. Bk. und Fleischermeisters hier, 1 J. 22 T.

Am Sonntage Palmsonntag: Vorm. Confirmation. Letz: 2. Moses 14, B. 14. Herr Pfarrer Böttich. Die allgem. Beichte und das heil. Amt der Communion, sowie der Nachmittagsgottesdienst bleiben ausgefällt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 3. April (Dom. Palm.), Vormittag 9 Uhr Confirmation der diesjährigen Katechumenen. Nachm. 2 Uhr Confirmationdbetrachtung.

Chemnitzer Marktpreise vom 30. März 1887.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 50 Pf. bis 10 Mt. 25 Pf. pr. 50 Kilo
• poln. weiß u. bunt	8 • 80 • 9 • • • • •
• sächs. gelb u. weiß	8 • 25 • 8 • 65 • • • •
Roggen preussischer	6 • 70 • 6 • 85 • • • •
• sächsischer	6 • 60 • 6 • 65 • • • •
• fremder	6 • 50 • 6 • 70 • • • •
Braugerste	7 • • • 8 • 50 • • • •
Futtergerste	6 • • • 6 • 50 • • • •
Hafer, sächsischer,	5 • 75 • 6 • • • • •
Roggenstroh	8 • 25 • 8 • 75 • • • •
Rahl- u. Futtererbsen	7 • 50 • 8 • • • • •
Heu	8 • 20 • 8 • 90 • • • •
Stroh	2 • 20 • 2 • 70 • • • •
Kartoffeln	2 • 20 • 2 • 40 • • • •
Butter	1 • 80 • 2 • 80 • • 1 •